

Maßhauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 52.

Herborn, Mittwoch, den 3. März 1915.

13. Jahrgang.

Hindenburg.

Hab Dank, hab Dank, du hehrer Sieger,
Alldeutschlands starker Siegesheld
Im heiligen Schmucke deiner Krieger.

Hab Dank, hab Dank, du, unser Held!
Hab Dank du Schlachtenlenker droben,
Des deutschen Volkes treuer Gott!
Von Kirch und Dom laßt Glocken loben!
Hab Dank, hab Dank du treuer Gott!

Du unser Held! Die Vorbeerkrone
Ein dankbar Volk sticht deinem Haupt,
Dir, seinem besten Heldensohne,
Zu dem es hofft, an den es glaubt.

Du triebst der Feinde wilde Gorden
In großen Scharen vor dir her
Und löschtest Brand und schaurig Norden,
Du dämmtest schimmernd eine Wehr!

Schon manche Schlacht hast du geschlagen
Mit kühnem Muth und fester Hand,
Daß man dir singt in späten Tagen,
Du schüttest unser Vaterland.

So manchen Sieg hast du erkochten,
Raum raget noch ein morscher Stumpf,
Wenn sie auf ihre Zahl auch pochten,
Du schiedest sie in See und Sumpf.

Ram auch der Feind mit stolzem Prangen
Geschütz, Gewehr und viel Gespinn —
Du nahmst's, nahmst sie, ein Heer gefangen,
Mehr als die hunderttausend Mann!

Du rangst die Riesenheere nieder,
Du jagtest sie aus unserm Land,
Du gabst uns unsre Heimat wieder
Und wieder unser Vaterland!

Hab Dank, hab Dank, du hehrer Sieger,
Alldeutschlands starker Siegesheld
Im heiligen Schmucke deiner Krieger.
Hab Dank, hab Dank, du unser Held!

G.

Singapore.

Die Petersburger „Nietzsch“ meldet aus Singapore, daß am 20. Februar japanische Soldaten die Kasernen der aufständischen Truppen besetzten und die geflüchteten indischen Soldaten verfolgten. Diese Nachricht, so kurz und unbedeutend sie zu sein scheint, enthält doch eine Tatsache von großer Bedeutung. Vor einigen Tagen konnte man hören, daß in Singapore indische Soldaten gemeutert und dabei auch einige englische Offiziere erschossen hätten. Von englischer Seite wurde diese ganze Angelegenheit, die natürlich auch wieder „durch Deutschland angestiftet wurde“, als möglichst harmlos hingestellt. Das kann sie aber nach der obigen Meldung des russischen Blattes wohl kaum gewesen sein. Sonst hätte sich England schwerlich genötigt gesehen, Japans Hilfe anzurufen. Die Gefahr für England muß also schon recht erheblich gewesen sein. Außerdem läßt das ganze Vorkommnis auf die wachsende Erregung in Indien schließen.

Singapore selbst ist zwar keine indische Stadt. Die Bevölkerung besteht meist aus Malaien und Chinesen. Aber der Platz ist von so großer Bedeutung für das englische Weltreich, daß man dorthin bereits vor langer Zeit einige der besten indischen Regimenter gelegt hat. Man hatte dazu meist mohammedanische Jnder aus dem Punjab-Lande genommen, die sich bekanntlich durch große Tapferkeit auszeichnen. Singapore ist aber noch mehr. Es ist der Durchgangspunkt der mohammedanischen Mekkapilger aus China und den Sunda-Inseln, die sich dort versammeln, um von dort aus gemeinsam zu Schiff nach den heiligen Stätten Arabiens geburt zu werden. So steht Singapore auch im Mittelpunkt des religiösen Lebens des Islams, so daß die indischen Soldaten trotz aller Nachsichtspere wohl haben, von der Verkündung des heiligen Krieges erhalten haben, der demnach seine Wirkung nun auch in den entlegenen Teilen Asiens auszuüben beginnt. Auch das mochten wir als ein erfreuliches Zeichen der Zeit begrüßen. Zeigt uns doch gerade der Aufruhr in Singapore, wie sich für England an allen Ecken und Kanten seines großen Weltreiches immer mehr Schwierigkeiten aufstürmen.

Das wichtigste an dem ganzen Vorgange ist aber unstreitig das Anrufen der japanischen Hilfe. Dadurch wird erst so recht die eigentliche Hilflosigkeit Englands offenkundig. Man weiß ja, daß es in den Bändnispflichten Japans gegenüber Indien ist, Indien im Notfall schützen zu helfen. Dabei hatte man aber bei Abschluß des Vertrages in erster Linie an den Angriff einer europäischen Macht gedacht. Diese war Rußland. Jetzt ist man mit Rußland verbündet, so daß von daher keine Gefahr droht. Trotzdem muß man Japans Hilfe anrufen nicht gegen einen äußeren Feind, sondern gegen das Gespenst von innen, gegen den drohenden indischen Aufstand. Man kann annehmen, daß Japan diesen Liebesdienst gern gewollt hat. Es ist Kennern der Lage nicht verborren ge-

blieben, daß Japan unterderhand auch in Indien nicht müßig gewesen ist; durch Verkünden des Schlagwortes: „Asien den Asiaten!“ hat es für sich Stimmung gemacht. Die Zeit wird lehren, ob Japan jetzt schon auch in Indien die Zeit der Ernte für sich gekommen glaubt. Auf jeden Fall sind ihm durch England alle Wege geebnet.

Einen besonders peinlichen Eindruck muß das Eingreifen Japans in Australien und ganz besonders in Amerika hervorrufen. Japan schickt sich jetzt an, alle weißen Mächte aus China zu verdrängen. Daß es dabei von England nichts zu befürchten hat, das hat es sich wahrscheinlich schon vorher bescheinigen lassen, sonst müßte es dies jetzt durch die gewährte Hilfeleistung erfahren. In Amerika muß man aber sehen, daß man bei dem sicher unausbleiblichen Zusammenstoß mit Japan allein bleiben wird. Zudem hat man sich in Washington Japan gegenüber die Haupttrümpe aus der Hand nehmen lassen. Der Fall Tsingtau traf nicht so sehr Deutschland, als gerade Amerika, das es ruhig zuseh, wie Japan kurzerhand die offene Tür in China zuschlug.

Das Ansehen der weißen Rasse in Osten ist nun durch das Eingreifen Japans in Singapore sicher nicht gestiegen. Dagegen muß das Selbstgefühl Japans immer mehr wachsen. England hat auch hier einen Stein ins Rollen gebracht, der letzten Endes es selbst zermalmen muß.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Sein 50jähriges Mistärdenstjubiläum feierte am 1. März der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Wirtl. Geh. Rat Dr. Graf von Schwerin-Löwitz. 1865 war er bei dem Halberstädter Kürassierregiment Nr. 7 eingetreten und hatte mit ihm an dem Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich teilgenommen. Seit 1901 ist der Jubilar Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und des preußischen Landes-Ökonomie-Kollegiums.

Ein dänisches Urteil über unsere Reichsbank. In ihrem Handelssteile schreibt die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ vom 27. Februar:

Der Stand der Deutschen Reichsbank ist heute viel günstiger als im September des Vorjahres, auch die militärischen Ausichten sind für Deutschland günstig. Es kann deshalb kein Zweifel sein, daß auch die neue Anleihe zufriedenstellend aufgenommen werden wird. Die Geldverhältnisse sind derzeit in Deutschland sehr günstig, die Sparkassen hatten einen sehr starken Zuwachs, mehr und mehr fließt das Gold von der Bevölkerung zur Reichsbank.

Reichstags- und Landtagswahl. Bei der Reichstagswahlwahl im Kreise Schleswig 6 (Pinneberg-Elmsborn-Blückstadt) wurde am 27. Februar an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Brabant der Hamburger Stadtrat Carlens (Fortf. Bp.) gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Stadtrat Carlens hatte den Wahlkreis bereits für die Legislaturperiode 1907—1912 vertreten. Bei der Hauptwahl 1912 hatte der fortschrittliche Kandidat Dr. Brabant in der Stichwahl mit 25 072 über von Elm (Soz.) gesiegt, der 23 306 Stimmen erhalten hatte.

Ausland.

Die Offiziersnot in Frankreich.

Der Kriegsminister Millerand ersuchte, wie der gasbamtliche Pariser „Temps“ vom 28. Februar meldet, die Zivilbehörden, schnellstens die Namen der ehemaligen Infanterie-, Artillerie- und Genieoffiziere bekanntzugeben, welche als Beamte tätig sind und wieder zu dem aktiven Dienste einberufen werden können, ohne daß die Dienste der Verwaltungszweige durch diese Einberufung gestört werden. Die wieder einberufenen Offiziere hätten gemäß ihrem Dienstalter Anspruch auf Beförderung.

Die englische Arbeiterbewegung.

Bei den Mitgliedern beider Parteien des Unterhauses ruft, den Ausführungen des parlamentarischen Korrespondenten des Londoner „Daily Telegraph“ vom 28. Februar zufolge, die wachsende Unruhe in den Arbeiterkreisen Nordenglands Besorgnis hervor. Viele wundern sich, daß in diesem kritischen Augenblicke ein Streik von 100 000 Arbeitern droht. Der Sekretär der parlamentarischen Kommission der Trade-Unions, Bowerman, sprach in der letzten Sitzung des Unterhauses die Ansicht aus, daß die kürzlich gebildete Regierungskommission unter Leitung Sir George Astwights am ehesten imstande sein werde, die auftauchenden Meinungsverschiedenheiten beizulegen. Die Interessen der Arbeiter würden am besten gewahrt werden, wenn die Streitigkeiten mit den Arbeitgebern durch eine solche Kommission entschieden würden. In allen diesen Streitigkeiten sei die öffentliche Meinung ein Faktor, den außer acht zu lassen unklug wäre.

Die Haltung der rumänischen Regierung.

Paris, 1. März. Im Gegensatz zu der übrigen Presse, welche erklärt, Rumänien werde unter dem Druck der Beschließung der Dardanellen und der militärischen Operationen in Gallizien demnächst intervenieren, läßt sich das „Journal“ von seinem Bukarester Sonderberichterstatter melden, die Haltung der rumänischen Regierung lasse keine Schlüsse über ihre Politik zu. Die rumänische Öffentlichkeit, mit Ausnahme einiger frankreichfreundlicher Politiker bezweifle täglich mehr, daß Rumänien an der Seite des Dreiverbandes intervenieren werde. Alle Frankreichs Freunde sprächen von einer Intervention, aber wenn man sie frage, wann Rumänien loschlagen werde, müßten sie die Antwort schuldig bleiben. Man spreche jetzt sogar von einem Ministerwechsel, und die Politiker, welche als zukünftige Minister genannt würden, seien alle wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung bekannt.

Kleine politische Nachrichten.

+ Eine österreichische Ministerialverordnung schränkt die Verwendung von Kartoffeln zur Branntweinherstellung ein.

+ Vor Schluß der Session nahm die spanische Kammer den Gesetzentwurf über die Erbauung von 4 Kreuzern, 6 Torpedojägern, 28 Unterseebooten, 3 Kanonenbooten, 18 Küstenpanzern sowie über den Ankauf von Unterseeminen und Material für die Schiffsbauten auf den Werften von Ferrol und Karthago an. Die Kredite, welche auf sechs Jahre verteilt sind, betragen 275 Millionen Mark.

+ Der portugiesische Ministerrat beschloß, Maßnahmen zu treffen, um den Zusammenritt der Kammern am 4. März zu verhindern; bekanntlich hat Präsident Arriaga infolge der Parteizustimmungen ein Kabinett gebildet, welches außerhalb der politischen Gruppen steht. Die Neuwahlen zur Kammer wurden für den 6. Juni ausgeschrieben.

+ In Rumänien wurde die Parlamentssession bis zum 21. Februar a. St. verlängert.

+ Dem Pariser „Temps“ zufolge wurde das allgemeine Wokatorium in Frankreich durch ein Dekret wiederum um 60 Tage, bis zum 1. Mai, verlängert.

Aus Paris wird der „Frl. Ztg.“ gemeldet, daß ein gewisser Martin Demano einen Preis von 4000 A. ausgesetzt habe für die Herunterholung des ersten Zeppelins auf französischem Boden.

+ Der Kopenhagener „Politiken“ zufolge melden die englischen Blätter, daß auf den Flüssen Tyne, Humber und Themse über 130 Schiffe liegen, deren Mannschaften sich weigerten, auszufahren.

+ In Glasgow werden Vorbereitungen getroffen, um ein Regiment von Geistlichen aufzustellen.

Nach einer Meldung des Konstantinopeler „Tanin“ wurde das im Ägäischen Meere stationierte englisch-französische Geschwader durch je ein englisches und ein französisches Panzerschiff verstärkt.

+ Der nordamerikanische Dampfer „Dacia“ wurde von einem französischen Kreuzer im Ostteil des Kermelkanals aufgebracht und nach Brest übergeführt.

+ Das amerikanische Schiff „Jafon“, das Weihnachtsgaben nach Belgien gebracht hatte und mit Ausstellungsstücken für San Francisco zurückfuhr, fuhr bei Nacht aus Bristol aus und erlitt nicht den geringsten Angriff von Unterseebooten, obwohl es ohne besondere Vorsichtsmaßnahmen weiterfuhr.

+ Nach einer Pariser Blättermeldung aus Rio de Janeiro ist dort ein allgemeiner Streik ausgebrochen; alle Arbeit ruhe.

+ Japanische Soldaten besetzen die Kasernen der aufständischen indischen Truppen in Singapore und verfolgten die geflüchteten indischen Soldaten.

Aus dem Reiche.

Des Kaisers Dank an Hindenburg und Ludendorff. Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde die Ernennung zum Chef des 2. Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147, wie der „Tag“ hört, in nachstehender Weise am 23. d. M. vom Kaiser bekanntgegeben:

„Mein lieber Generalfeldmarschall!

Nach dem glorreichen Verlauf der Winterschlacht in Masuren, in der unter Ihrer bewährten, meisterhaften Leitung mein unvergleichlich tapferes Othebe dem Feind den letzten Fußbreit des heimatlichen Bodens entzissen und seine Armee, weit in das eigene Land treibend, vernichtend geschlagen hat, ist es mir dringendes Bedürfnis, zu danken für alles das, was Sie und die braven Truppen jetzt wieder für das Vaterland geleistet haben. Ich will Meinem königlichen Dank aber noch dadurch besonderen Ausdruck geben, daß Ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite verleihe und Sie ferner unter Belassung à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß zum Chef des 2. Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernenne. In der Wahl dieses Regiments, das sich bei den Kämpfen im Osten unvergängliche Lorbeeren errungen hat, werden Sie erleben, wie dankbaren Herzens Ich Ihre Verdienste um die Befreiung Ostpreußens von dem feindlichen Einschall anerkenne. Gott sei auch ferner mit unserer gerechten Sache und Ichente uns noch viele solche Siege. Wilhelm.“

Auch der Chef des Stabes beim Generalfeldmarschall von Hindenburg Generalleutnant Ludendorff erhielt am gleichen Tage die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le Mérite von Seiner Majestät durch ein persönliches Telegramm. Die Order lautet:

„Aus Anlaß des herrlichen Sieges über das noch längst in Ostpreußen stehende Russenheer spreche Ich, Mein lieber Generalleutnant Ludendorff, Ihnen, dem treuen, unermüdeten Generalstabschef des Oberbefehlshabers der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten, Meinen persönlichen Dank für Ihre hervorragende Anteilnahme an dem Gelingen des so großartig angelegten und glücklich durchgeführten Unternehmens aus. Ich verleihe Ihnen hiermit das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite, eine Auszeichnung, deren Sie sich mit berechtigtem Stolz erfreuen können. Wilhelm.“

+ **Ostereiselpostsendungen.** Die Heeresverwaltung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß das ständige Anwachsen des Feldpostverkehrs die Zulassung einer allgemeinen Versendung von Osterglückwunschkarten unmöglich macht. Das Publikum wird daher gebeten, von der Versendung derartiger Karten Abstand zu nehmen. Sonst würde die Heeresverwaltung genötigt sein, die Annahme von Feldpostkarten zur Osterzeit zeitweise gänzlich zu sperren. Ebenso wird zur Vermeidung einer Sperrung des Feldpostverkehrs vor besonderen Osterpatentierungen dringend gewarnt. (W. L. B.)

+ **Die Verwertung von Kriegsbeute.** Der Zentralfelle für Kriegsbeute im Kriegsministerium geben fortgesetzt Anträgen und Anerbietungen aus Kreisen zu, die sich an der Verwertung der der Fürsorge der Heeresverwaltung anheimgefallenen und zum Verkauf gelangenden Güter beteiligen oder solche für sich selbst erwerben wollen.

Nachdem für die Verwertung dieser Güter die Kriegswirtschafts-Gesellschaft in Berlin, Mauerstraße 53, auf gemeinnütziger Grundlage gegründet worden ist, wird anbegehrt, sich unmittelbar an diese zu wenden. Zuschriften dieser Art an das Kriegsministerium können für die Folge nicht mehr beantwortet werden. (W. L. B.)

Die Reichswollwoche für Elsass-Lothringen. Nach einer Mitteilung des Ministeriums für Elsass-Lothringen an den Kriegsausschuss für warme Unterkleidung hat die Reichswollwoche für Elsass-Lothringen so reichlich Spenden an Kleidungsstücke ergeben, daß der dortige Bedarf vorerst gedeckt ist. Es empfiehlt sich daher, gutbehaltene Kleidungsstücke nunmehr nur noch der ostpreussischen Bevölkerung zukommen zu lassen. Zur Entgegennahme solcher Gaben sind der Oberpräsident in Königsberg, sowie die Regierungspräsidenten in Allenstein und Gumbinnen und der Kommandant der Feste Bogen bei Löben, Oberst Busse, gern bereit. Diese Stellen werden ihrerseits dann umgehend die zweckmäßige Verteilung der eingegangenen Kleidungsstücke vornehmen.

In französischer Gefangenschaft. Aus dem französischen Gefangenenlager Moudon schrieb ein dort Internierter, ein sächsischer Soldat, an seine Angehörigen einen Brief, aus dem die „Zw. Neuesten Nachrichten“ folgendes wiedergeben: Nach einem Monat darf ich wieder einmal einen Brief schreiben. Am 7. Januar erhielt ich die Neujahrs- und Geburtstagsglückwünsche. Danke herzlich und freue mich, daß ihr alle gesund und munter seid. Bin auch gesund und munter, aber die Kost wird weniger. Kohlendampfschieben ist das allgemeine Spiel. (Dieser Satz ist von der französischen Prüfungsstelle durchgestrichen, aber hier auf chemischem Wege entziffert worden. Wahrscheinlich ist sich die Prüfungsstelle über die Bedeutung des Ausdrucks nicht klar geworden. Kohlendampfschieben bedeutet soviel wie Hunger haben.) Bitte teilt mir doch mit, ob die französischen Gefangenen in unserem deutschen Vaterlande wirklich so schlecht versorgt werden, wie uns durch einen Befehl des neuen Kriegsministers verlesen worden ist. Die Punkte über Vergütung sind nicht besetzt worden, jedoch alles andere. Wir erhalten früh 1/2 Liter Malzkaffee, um 11 Uhr 1/2 Liter Kartoffel- oder Mohrrübensuppe, um fünf Uhr daselbe mit Fleisch. Die Löhnung ist uns Anfang Dezember entzogen worden, 5 Centime ist gleich 4 deutschen Reichspfennigen pro Tag. Die Vergütung für geleistete Arbeit, welche uns laut höherem französischen Befehl vom November zufließt, ist jedoch bis zum heutigen Tage noch nicht ausbezahlt worden. Bei Gefangenennahme sind mir 27 M. abgenommen worden, dergleichen habe ich Anfang November 1 M. zum Einwechseln an das Rote Kreuz gegeben, welches nicht wieder in unsere Hände gekommen ist. Anfang Januar hatten wir Arbeitsdienst auf dem Bahnhof, wo wir Säcke verladen oder aufspeichern und Wagen rangieren mußten. Durch die durchgeführten Militärtransporte ist man dort seines Lebens nicht sicher. Am 16. Januar kamen die französischen Soldaten auf unsere Kameraden zu, bis ein französischer Offizier den Revolver zog. Auch er wurde zurückgedrängt. Es war ein Glück, daß der Zug schon einige Sekunden in Bewegung war und dadurch etwas verhäutet wurde. An diesem Tage ist ein Kamerad der 12. Kompanie beim Arbeitsdienst ums Leben gekommen. Jetzt bekommen wir den Portozoll, den die Stadt für Festigkeiten erhoben hatte, wieder ausgezahlt. Das sächsische Rote Kreuz hat alle Gefangenen mit schönen brauchbaren Gegenständen erfreut. Alles das hält den sächsischen deutschen Soldatenhumor auf der Höhe.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 1. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mervic (nördlich Lille) wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation überleuchtende und erstickende Gase entwickeln; Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen; die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(17)

Der junge Mann verbeugte sich wieder mit unerschütterlichem Ernst, küßte seine Mütze und nannte sich Graf Photo. — Da er sich gleich darauf abwandte, um einen leichten Rodesschlitten hinter dem Wacholderbusch hervorzuziehen, so wurde den Mädchen die willkommene Gelegenheit, leise flüsternd stille Blicke auszutauschen. Ihre Haltung aber wurde sofort wieder würdevoll und ihre Miene ernst, als er sich umwandte und die Bitte aus sprach:

„Nachdem man mich der Ehre gewürdigt hat, in den Kreis dieser edlen Damen treten zu dürfen, so darf ich wohl hoffen, daß Sie mir gestatten werden, beim Aufstieg zum Brodenhaus an ihrer Seite zu bleiben.“

Lady Fashionable erwiderte im Tone einer Oberhofmeisterin: „Herr Graf, der Weg ist frei, und gegen das Geleite eines Mannes, bei dem wir ritterliche Gesinnung voraussetzen dürfen, haben wir nichts einzuwenden.“

„Malad, Sie sollen erfahren, daß Graf Photo Ihren berechtigten Ansprüchen vollkommen entsprechen wird!“

Seinen Schlitten hinter sich herziehend, flog er im Berem mit den drei Touristinnen der Bergtuppe entgegen. Neben der Blondine herschreitend, gestand er, daß ihn der Ausfluß ihrer Naturwärmerlei sehr angenehm berührt habe. Auch er liebe die Natur in ihren wechselnden Erscheinungen, und kaum eine andere habe ihn jemals so poetisch angereizt wie ein Bergwald im Raufrost. Die Erinnerung an die schönen Wintertage und — Nächte, die er vor wenigen Jahren im Harz verlebte, habe ihn jetzt aus Berlin hierher gelockt. Er wolle einige malerische Stätten im Lichtbilde festhalten und sei erfreut, diese durch drei so frische anmutige Mädchengestalten beleben zu können. Er bat dann herzlich, man möge seine Bestrebungen unterstützen.

„Nun, wenn Sie im Ernst glauben, Herr Graf, daß drei einer Erziehungsanstalt in aller Herrgottsfrühe entführte Schülerinnen das Naturbild schmücken können,

Zwischen Ostend der Argonnen und Vauquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an; die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich Comja und nordwestlich Ostrolenka wurden abgewiesen.

Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 1. März. (W. L. B.) Amtlich wird verkündet:

1. März 1915, mittags. Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpathenfront brachten mehrere russische Vorstellungen in unseren Besitz. Neunzehn Offiziere, 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Im Raume südlich des Dnjestr sind nach Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versucht wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners.

In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Geschüßkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Die Einberufung der 18 jährigen in Frankreich.

Basel, 1. März. (Gr. Bln.) In Pariser Blättern taucht erneut die Frage auf, wann der Jahrgang 1917 einberufen werden wird. Vor einiger Zeit meldeten die Blätter, die Einberufung dieser Klasse sei beschlossen. Dann erklärte die offiziöse Note, die Einberufung sei nur erörtert, ein Beschluß sei nicht gefaßt worden. Wieder etwas später wurde offenbar zur Beruhigung der Familien amtlich versichert, von der Einberufung der 18 jährigen sei überhaupt nie die Rede gewesen. Jetzt schreibt der „Matin“, die Musterung der Klasse 1916 sei am Samstag beendet worden. Der Jahrgang sei für die Einberufung bereit. Die Frage sei jetzt, wann die nächste Klasse an die Reihe komme und ihre Einberufung müßte vom Parlament genehmigt werden. Da außer den 19 jährigen noch viele andere bisher zurückgestellte die Einberufung erwarteten, werde die Klasse 1917 vermutlich nicht sofort gemustert werden.

Italien und Oesterreich.

Rom, 1. März. (Gr. Bln.) Die „Stampa“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel unter der Überschrift „Existieren Verhandlungen?“, worin sie darzulegen sucht, daß Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien, die bis jetzt von keiner Seite angelüpelt zu sein scheinen und von Oesterreich auch wohl nicht begonnen werden würden, so lange das Schicksal des Krieges ungewiß sei, doch keinesfalls unmöglich wären. Derartige Verhandlungen müßten nach dem Grundsatz „Do ut des“ geführt werden, und Italien würde sich nichts verheßen, wenn es diese Verhandlungen begönne. Ja, es müsse sie beginnen, wenn auch nur die geringsten Aussichten auf Erfolg vorhanden seien. Was Italien ehrlicherweise fordern könne, sei die Herstellung einer geographischen, historischen und strategischen Grenze und Erfüllung einer hundertjährigen Hoffnung. (W. L.)

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 2. März. (W. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte setzte heute mit größeren Zwischenpausen die Beschießung der Batterien von Sedil-Bak fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von sieben darauf abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

So stehen wir dem Amateurphotographen gern zu Diensten.

Die Blondine sah ihn dabei lachend an, und während sich das Rot auf ihren Wangen vertiefte, sprühte es aus ihren blauen Augen wie Sonnenglanz.

Während der Wanderung durch den Forst, in dem Nadelhölzer mit Laubbölzern abwechselten, machte Graf Photo die jungen Damen in heiterem Plauderton auf das den eiligen Stürmen Trost bietende Wintergrün aufmerksam. Hier gaben Tannen und Fichten, dort Stechpalmen und Wacholderbüsche, hier die Beeren der Zwergmispeln, dort die der Wildrosen dem Bergland malerischen Reiz. Wiederholt bat er seine heiteren Begleiterinnen, vor solchen Waldstellen, außerdem an eisumrandeten Wasserfällen und einer einsamen Köhlerhütte, Gruppe zu bilden, und jedesmal versicherte er, die Aufnahme müsse gelingen sein.

Die Mädchen fanden das „Bildstellen“ recht amüsant, denn Graf Photo erfindet für jede neue Aufnahme eine neue Anordnung und entschädigte sie für ihre Bemühung durch drollige Einfälle und Anekdoten. Darüber entging ihnen aber im Flug die Zeit, und als sie endlich das Brodenhaus erreichten, war die Mittagsstunde bereits überschritten. Eben hatte sich die Sonne durch die Nebel gerungen, und bald darauf spannte sich die blaue Himmelsdecke über die weite, im glühenden Schnee liegende niederdeutsche Ebene.

Völlig andächtig schauten die Bergsteiger vom Aussichtsturm auf das mit Städten und Dörfern besäte Flachland herab, dessen Nordrand sich in unermeßlicher Ferne zu erheben schien. Graf Photo war mit dem Landschaftsbild vertraut und konnte seinen Begleiterinnen angeben, welcher Stadt die ins Auge springenden Kirchtürme oder Profanbauten angehörten.

„Sie großartig“, bemerkte Baronesse Mitosch. „Steh' ich zum erstenmal auf Bärn so hohem. Sie mir zu Mut, als schwebt' ich im Luftballon über weite Erde. — Aber hob' ich jetzt Hunger so gewaltigen, daß ich könnt' essen drei Paprikaschnitzel auf einmal. Bitte, Herr Graf, fotografieren Sie jetzt die Tischkarte.“

Der junge Mann lachte hell auf und führte dann seine Begleiterinnen in den Speisesaal des Brodenhauses, wo sie bald darauf an einem von der Hoteltafel abgesonderten Tische ein einfaches, aber schmackhaftes Mittagmahl in fröhlicher Stimmung verzehrten.

Englisches Lob unserer jungen Mannschaft.

Der „Brit. Jtg.“ vom 27. Februar zufolge bringen der Militärkritiker des Londoner „Standard“ die Leistungen der jungen deutschen Truppen auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz und sagt:

„Wer mit der Verringerung des Gefechtswertes beim Beschuss gerechnet hat, hat sich sehr geirrt, denn die Ausbildung und Militärtugenden sind unvermindert.“

Der verheerendste Handelskrieg zur See. — Einer Meldung des Pariser „Matin“ vom 27. Februar zufolge, wurde ein englisches Handelsdampfschiff aus Dieppe zufolge, wurde ein englisches Handelsdampfschiff aus Saint-Basile-sur-Somme torpediert.

Paris, 28. Februar. Wie der „Temps“ aus London meldet, soll (17) der englische Dampfer „Harpallion“, welcher im Armeestanal von einem deutschen Unterseeboot abgeschossen worden war, nicht gesunken sein. Das Boot sei vielmehr 35 Meilen nördlich von Cap d'Antifer gesunken worden.

Ueber die militärische Lage in den Karpathen telegraphierte der Kriegsberichterstatter des Wiener „Kriegsdenkblatt“ am 28. Februar seiner Zeitung:

Die Kämpfe an dem Nordabhang der Karpathen im Abschnitt von Stanislaw haben derzeit ruhigen Charakter angenommen. Gehehmt ist das Tempo unserer Aktion durch Schneefälle, die alle Bewegungen verlangsamten. Die Russen große Verhärtungen heran. Sie scheinen unserem Vordringen gegen den Dnjestr eine entscheidende Bedeutung beizumessen, konzentrieren hier alles, was sie an Kräften in Ostgalizien bekommen können. Die Situation ist uns insofern günstig, als Verhältnisse einen Bewegungstriebe gestatten, in dem er sich gemäß der Taktik der Verbündeten der schwerfälligen Positionen der Russen überlegen ist. Der Angriffseifer unserer Truppen vorzüglich, insbesondere bewähren sich die kroatischen Regimenter.

Die englische Blockade der Küste Deutschafrikas. Der holländische Minister des Auswärtigen im amtlichen „Staatscourant“ zur Kenntnis, daß die britische Regierung mit Beginn der Winterruhe zwischen dem 28. Februar und dem 1. März die Blockade der Küste von Deutsch-Ostafrika und der angrenzenden Inseln angeordnet hat. Sie soll sich erstrecken auf 4 Grad 41 Minuten südlicher Breite und 10 Grad 41 Minuten südlicher Breite. Binnen vier Tagen vom Beginn der Blockade ab gerechnet dürfen neutrale Schiffe das blockierte Gebiet ungehindert verlassen.

Neuer-Meldungen über Voss's Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika.

Aus Kapstadt meldet das bekannte Londoner Reuter-Bureau:

In der Nacht vom 22. d. M. rückten unsere Nordtruppen an und befehlten nach einem Angriffe Ronibos und Granfontein. unserer Seite sind bisher keine Verluste gemeldet. — Von Kapstadt aus operierend, rückte die nördliche Streitmacht unter Befehl des Generals Botha bis auf einige Meilen von der Küste vor. Die Truppen befehlten Granfontein, das ein wichtiger Punkt ist, weil sich dort gutes Wasser befindet, sowie den Posten Ronibos, der sechs Meilen stromabwärts gelegen ist. Feind hatte während der Nacht das Lager verlassen. Das Lager in Richtofen wurde durch den Feind verbrannt.

Was Wahres an diesen Meldungen ist, wird man später erfahren.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 2. März. Ueber Englands Antwort an den Präsidenten Wilson meldet laut W. Jtg. „Daily Chronicle“ Washington aus bester Quelle, England habe auf die Forderungen betreffend die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung Deutschlands geantwortet, daß es sich infolge der Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet Deutschland die Freiheit vorbehalte, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Berlin, 2. März. In einer am letzten des Monats abgehaltenen Versammlung sagte Lloyd George der „Tägl. Rundschau“ zufolge, die Verbündeten hätten 20 Millionen Soldaten zur Verfügung, während die Deutschen die Hälfte davon ins Feld stellen könnten. Den Verbündeten fehlten in höherem Maße nur die Ausrüstungsgegenstände, sie hätten aber allen Grund, vertrauensvoll zu sein.

Berlin, 2. März. Ueber den Westfrontstreik in England erfährt die Voss'sche Zeitung, daß sich der Maschinenbau streik in den Glydewerften immer mehr ausdehne. Es sind bereits jetzt über 10000 Mann an dem Streik beteiligt. Die großen Schiffswerften seien völlig still gelegt und es bestünde wenig Aussicht auf Erzielung einer Einigung.

Berlin, 2. März. Sven Hedin hat sich der, zufolge aufs neue nach Deutschland begeben, um nach Ostfront zu gehen.

Der junge Mann hatte zum Braten eine Fleischpfanne bestellt, und als die Gläser gefüllt waren, ergriff das feine und sagte mit schallhaftem Lächeln: „Ich meine sehr verehrten Damen, ist es doch wohl an der Zeit, daß wir die Masken küssen und das Kind in den rechten Namen nennen. Es war ja ganz bellustig, dem Beispiel gekrönter Häuser zu folgen, welche mit wertige aristokratische Falschnamen wählen, um ihr kognito zu wahren, aber der Mensch soll seinen Spitznamen, und darum meine ich, Fräulein Kennchen Schmidt, wir beide gehen mit dem guten Beispiel vor.“

Die junge Blondine riß bei dieser vertraulichen Rede Augen und Mund weit auf vor Ueberraschung und sah ihr Gegenüber sattsamlos an. Nach einer Weile konnte sie sich zu der Entgegnung aufrufen: „Wer Sie, mein Herr — habe nicht die Ehre —“

„Da haben wir's! So leicht werden Liebestaten gegessen. Kennchen kennt ihren Fritz nicht mehr, der ihren Lebensretter nennen darf; hat er sie doch im Rande des Abgrundes weggerissen und sie dann in Arme der teuren Mutter gelegt, die ihm durch die Vererbung einer schallenden Ohrfeige ihren Dank ausdrückte.“

Die Blondine fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle sie die ihre Erinnerung verschleiern. Sie fortwährend; dann leuchteten ihre Augen wieder auf, sie sagte leise und zögernd: „Nein, das ist ja nicht möglich. Sie sind doch nicht —? — Aber, beim Himmel, es könnte doch sein! Sind Sie mein Spielkamerad aus der Genthiner Straße, der — Herrgott — wie war doch —?“

Der junge Mann nippte an seinem Glase und dann ihrem Gedächtnis zu Hilfe: „Ja, ich bin Fritz Schmidt, der Sohn jenes pensionierten Briefträgers, der vor vier Jahren in dem Hause eine Portierstelle innehatte, in dem Hintergebäude Ihre Eltern wohnten. Sie waren damals fünf oder sechs Jahre alt, und ich würde Sie wohl, wie Sie mich, nach einem Jahrzehnt der Trennung vollständig vergessen haben, hätte sich nicht ein denkmalvoller Vorfall meinem Gedächtnis fest eingepägt, und hätte nicht vor etwa zwei Jahren ein Schullamerad, als einen graziösen Badfisch auf dem Lann-Tennis-Platz wunderte, zugerufen: Das ist die kleine Anna Klein, die aus der Genthiner Straße.“ (Fortsetzung folgt)

Paris, 1. März. (WZV.) Der „Temps“ meldet: Der englische Dampfer „Coronation“, dessen Besatzung bei Kap Antifer gesehen wurde, verlor sich vor dem Le Havre geschleppt werden konnte.

Kopenhagen, 1. März. (WZV.) Aus Helsingör wird gemeldet: Im Limfjorden bei Riss wurde heute früh die Leiche eines deutschen Marinesoldaten gefunden. Die Leiche war mit einem Rettungsgürtel versehen. — Am Strande bei Helsingör ist heute früh eine Mine angetrieben.

Petersburg, 1. März. (WZV.) Die liberale russische „Dienst“ schreibt: Deutschland hat den Krieg gegen England nicht gewollt. Es kämpft nur gegen England und nicht mit ihm eng verbundene Frankreich. Es kann auch von diesen beiden wirtschaftliche Vorteile und Kolonien erwarten. Die Verwüstung Russlands sei für Deutschland ein Ziel gewesen. Das russische Volk irrt sich durch, wenn es Deutschland als seinen Feind betrachtet. — Falls eine Offensive nach Russland ist deutscherseits gar nicht geplant gewesen. — Die „Nowoje Wremja“ polemisiert heftig gegen diesen Artikel und bezeichnet ihn als Verrat am Vaterland und als von Berlin inspiriert, da er darauf hinausziele, Russland zu einem Sonderfrieden mit Deutschland zu verleiten.

Lissabon, 1. März. (WZV.) Meldung der Agence France: Der Deputierte Henrique Cardoso wurde vor dem Gebäude des republikanischen Direktoriums durch einen Revolverkugelschuss getötet.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Lokales und Provinziales.

Herborn, den 2. März 1915.

Eine Warnung. Das Stellvertretende General-Kommando des 18. Armeekorps teilt mit: „In letzter Zeit sind wiederholt beunruhigende Gerüchte über deutsche Niederlagen verbreitet worden; diese Gerüchte entbehren jeglicher Begründung. Es wird dringend gebeten, die Verbreiter dieser lägenhaften Nachrichten zur Anzeige zu bringen, welche ihre Bestrafung veranlaßt werden kann.“

Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einzahlung der Räumungssumme, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht. Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinssatz der Darlehenskasse (5½ Prozent) gegen Verpfändung von Landesbank- und Schuldscheinen zu dem Vorzugszinssatz von 5 Prozent gewährt. Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) zu den Vorzugszinsen, die bisher nur für Landesbank- und Schuldscheine galten. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen sowie bei den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse provisorisch erfolgen. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird die Landesbank in die Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe abzugeben. Uebrigens werden die Landesbank und die Sparkasse selbst für sich ganz erhebliche Beträge zeichnen, wie dies bereits bei der ersten Zeichnung geschehen war.

Wir haben viel Geld. Für die zweite deutsche Kriegsanleihe sind bereits sehr erhebliche Summen gezeichnet worden, sodaß nicht an einem glatten Aufbringen der Gesamtsumme zu zweifeln ist. Das war schon zu erkennen aus den hochbedeutenden Ziffern über den Zuwachs der Einlagen bei den deutschen Sparkassen im Monat Januar 1915, denn diesem einzigen Monat 390 Millionen Mark betragen, obwohl doch zum Jahresbeginn viele Zahlungen geleistet und Rechnungen beglichen werden müssen. War dieses Wachstum der Einzahlungen schon bemerkenswert, so ist noch wichtiger die starke Abnahme der Rückzahlungen aus den Sparkassen an das Publikum, die im Januar zu verzeichnen war. Man hätte doch für die Armee der kleinen und kleinsten Sparer, welche die Kunden der Sparkassen darstellen, annehmen sollen, daß sie in diesen Kriegsjahren Geld benötigen und sie deshalb von ihrem Guthaben bei den Sparkassen abgeben würden. Aber das ist viel weniger, wie bemerkt, als es in früheren Jahren der Fall gewesen ist. Es steht also gut mit uns, und wir haben nicht die Finanzkatastrophe zu befürchten, die in den feindlichen Staaten herrscht.

Gießen, 2. März. (Es ist immer noch viel Gold im Land.) Der Direktor der hiesigen Oberrealschule forderte die Schüler auf, Gold, das sie aufreiben könnten, bis zum 20. März das meiste Gold abliefern würden, je ein Buch als Preis und außerdem der ganzen Schule einen Tag frei zu einem Klassenpaziergang, sobald 10 000 Mark abgeliefert seien. Am dritten Tag nach der Aufforderung waren bereits 17 000 Mark abgeliefert. Einzelne Schüler lieferten Summen ab zu 1030, 1000, 700, 670, 640 Mark bis herunter zu 10 Mark. Dieses erfolgreiche Verfahren sei der Nachahmung empfohlen. (G. A.)

Bad Homburg v. d. G., 1. März. (Wenn Mädchen sammeln.) Ein überraschend hohes Ergebnis brachte eine von den Schülerinnen der Mädchenschule in der Stadt veranstaltete Goldsammlung. Die Mädchen brachten in wenigen Tagen 47 300 Mark zusammen. Als

Belohnung erhielten 206 Schülerinnen, die mehr als 30 Mk. eingebracht hatten, Broschen mit dem Bildnis der Kaiserin — eine Stiftung von Frau Leopold Lindheimer in Frankfurt. Weiterhin gab man drei Klassen, die besonders hohe Beträge gesammelt hatten, einen Tag Ferien.

Niederbrechen, 1. März. Auf dem hiesigen Bahnhof kam der Kaufmann Densler aus Limburg beim Uebersteigen der Gleise zu Fall. Er geriet unter eine Lokomotive, die ihn überfuhr und tödlich verletzte. Densler starb später im Limburger Krankenhaus.

Mörsfeld, 1. März. Das Kreisamt hat infolge vorgekommener Unregelmäßigkeiten in allen Kreisorten unter 2000 Einwohnern die Polizeistunde der Gasthäuser auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Dörnigheim, 1. März. Während der Abwesenheit der Eltern erstickten die beiden drei- und fünfjährigen Töchter des Ehepaars Jakob Lapp. Die Eltern hatten ein brennendes Licht auf den Tisch gestellt, das umfiel und die Tischdecke und anderes Hausgerät in Brand setzte. Der Qualm führte schließlich den Erstickenstod der beiden schlafenden Mädchen herbei.

Aus Groß-Berlin.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft und der Kartoffelhandel. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin, die eine besondere Fachdeputation für das Kartoffelgeschäft unterhalten, und die seit dem vorigen Herbst zweimal wöchentlich die im Berliner Großhandel gezahlten Preise für Kartoffeln notieren, warnen vor einer unberechtigten Preissteigerung im Kartoffelverkauf, nachdem jetzt die Höchstpreise für den Kleinhandel außer Kraft gesetzt worden sind. Trotz der Heraussetzung der den Landwirten vorgeschriebenen Höchstpreise um 1,75 M für den Zentner, hat die Kartoffelknappheit in Berlin zwar bisher noch keine Minderung erfahren, da die Ursachen der geringen Zufuhren zum Teil im Wagenmangel und den Transport Schwierigkeiten auf der Eisenbahn noch fortbestehen. Es ist aber zu erwarten, daß nach der Aufhebung der Kleinverkaushöchstpreise es dem Berliner Kartoffelgroßhandel möglich sein wird, in erfolgreicher Konkurrenz mit dem westdeutschen Handel in der Provinz genügende Mengen Kartoffeln zur Deckung des Groß-Berliner Bedarfs aufzulaufen. Damit die Heranschaffung dieser Mengen nach Berlin geschehen kann, hat das Aeltestenkollegium sich in einer dringlichen Eingabe an das Kriegs- und Eisenbahnministerium um Bereitstellung und Beförderung von Eisenbahnwagen gewandt. Es muß aber auch erwartet werden, daß die Aufhebung der Kleinverkaufshöchstpreise nicht zu einer unberechtigten Preistreiberi zum Nachteil der Konsumenten führt. Hiergegen einzutreten ist Pflicht jeden Kartoffelhändlers. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin richten daher an den Kartoffelhandel das dringende Ersuchen, Preistreiberi aus das schärfste entgegenzutreten und Händler, die sich eine wucherische Ausbeutung des Publikums zuschulden kommen lassen, zur Anzeige zu bringen und ihnen keine Ware zu liefern.

Aus aller Welt.

Fünf Personen Opfer eines Wahnsinnigen. In dem durch das letzte Erdbeben halb zerstörten italienischen Städtchen Cucullo beging ein Wahnsinniger eine furchtbare Bluttat. Staatsinspektoren wollten ein banalisch gewordenes Haus niederlegen. Hierüber wurde der Besitzer des Hauses so erregt, daß er einen Ingenieur, einen Polizeikommissar, zwei Karabiniere und eine Dame durch Revolverkugeln tötete. Darauf verbarrikadierte er sich in seinem Hause, das von der Polizei belagert wird.

Die Russen im See. In einem Feldpostbrief an die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ wird eine Gefechts-episode aus den Januarämpfen in Ostpreußen geschildert, die für die schweren Bedingungen, unter denen die Russen in dem Seengebiet kämpften, charakteristisch ist. In dem Brief heißt es:

„... Um die auf der westlichen Seite des großen R-Sees stehenden Preußen zu überfallen, begaben sich am 22. Januar etwa drei Kompanien russischer Infanterie, die in der großen Stewler Forst und den angrenzenden Wäldern hausten, bei trübem Wetter über den zugefrorenen See hinweg, um sich an die Uferungen der Preußen heranzuschließen. Sie hatten sich in der Wälderschaft unter braven Feldgrauen aber arg verreckt. Denn kaum waren sie dem anderen Ufer nahe genug gekommen, als sie dort auch schon gebührend empfangen wurden. Durch das preussische Schnellfeuer auf die ausgedehnte Eisläche zurückgetrieben, begannen sie sich wieder nach ihren alten Stellungen zurückzuziehen. Sie waren aber kaum bis in die Mitte des Sees gelangt, als unsere braven „Schwarztragen“ aus ihren ebernen Schützen ganz energisch zu funken begannen, so daß das Eis des Sees an jener Stelle in wenigen Minuten in winzige Stüchlein zertrümmert war. An diesen kleinen Eisfragmenten suchten sich die nun dem sicheren Tode geweihten Russen festzuhalten. Doch schon nach wenigen Sekunden war die ganze Truppe versunken...“

Der Flecktyphus in England. In mehreren Teilen des Landes ist Flecktyphus ausgebrochen. Im Unterhause erklärte Parlamentsuntersekretär Tennant, der Flecktyphus herrsche in einigen Gegenden von Essex. Besondere Maßnahmen für die Einquartierungen und gegen die Ueberfüllung von Wohnungen seien getroffen worden. Das Local Government Board gibt die bisherige Zahl der Erkrankungsfälle in England und Wales mit annähernd hundert an.

Aus dem Gerichtssaal.

Kindermord bringt es an den Tag. Das zehnjährige Schulmädchen Cziborra räumte sich ihren Missethaten gegenüber dem Vater und dem Onkel ein. Der Onkel sei Zigarettenhändler und bekomme von vielen Seiten Geschenke. Diese Reden kamen der Mütterverwahrung zu Ohren, die daraufhin eine Untersuchung anstellte. Bei dem „Onkel Rühnig“ wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die in Wirklichkeit einen großen Weinoorrat aufdeckte. Der Wein war für die Zigarette bestimmt gewesen. Rühnig hatte den Intendanten Cziborra zur Annahme des Weines unter der falschen Angabe bewogen, es handle sich um Probewein, über den er die Verfügung habe. Cziborra sowohl wie Rühnig wurden vor das Feld-Kriegsgericht zu Allenstein gestellt. Ersterer wurde freigesprochen, da das Gericht ihm glaubte, daß er von der unrechtmäßigen Herkunft des Weines nichts gewußt habe. Der „Onkel Rühnig“ dagegen erhielt wegen Diebstahls drei Monate Gefängnis.

Gedichtskalender.

Mittwoch, 3. März. 565. Belfar, oströmischer Feldherr, † — 1008. Jakob Gels, Komiker (Papa Gels), † München.

Gedenket der darbenenden Vögel.

Heer und Flotte.

Die neue Rithener-Armee. Ueber das neue von Rithener aufgestellte englische Heer macht der „Bäijer Anzeiger“ folgende Angaben: Privatmeldungen aus Frankreich besagen, daß seit dem 15. Januar täglich 10 000 Mann gelandet worden seien. Von gut unterrichteter Seite wird dagegen behauptet, daß bestenfalls 3- bis 4000 Mann täglich an Land gebracht wurden, das würde auch ungefähr der von uns herausgerechneten Zahl entsprechen. In Deutschland erwartet man aber offenbar, daß die Verschärfung des Kriegszustandes an den englischen Küsten und im Kanal erst am 18. Februar begann, große Transporte erst von zirka Mitte Februar an. Das würde darauf schließen lassen, daß England daran geht, in größerem Maßstabe auch die Truppen auf den Kontinent zu werfen, die sich ursprünglich nur für eine Verwendung in England selbst verpflichtet hatten. Diese Truppen schätzt man zusammen mit den schon erwähnten 100 000 auf 720 000 Mann, die aber weitaus nicht alle abkömmlich sind, sondern zum Teil als Stammtuppen für die zweite Rithener-Armee Verwendung finden müssen. Schätzt man die neuen disponiblen Truppen auf 30- bis 40 000 Mann, so wird man für die Gesamttruppenzahl, die im Frühjahr zur Verfügung steht, mit maximal 400 000 bis 500 000 Mann der Wahrscheinlichkeit ziemlich nahe kommen. Die zweite Rithener-Armee kann, wie wir aus sehr guter Quelle aus England erfahren, vor Sommer nicht ins Feld geschickt werden. Die neue große Offensive der englisch-französisch-belgischen Armee, die bekanntlich erfolgen soll, wenn sie das Maximum ihrer Stärke erreicht habe, dürfte also demnach noch nicht so rasch zu erwarten sein, umso weniger, als neuerdings englische Pressstimmen wieder erkennen lassen, daß man nicht gesonnen ist, das Heimatland allzusehr von Truppen zu entblößen. Schreibt doch sogar die „Times“, daß England für jeden Soldaten, den es General French schickt, 5 Leute zu Hause behalten müsse.“

Vermischtes.

Der deutsche Ursprung reichsländischer Namen. Der Abgeordnete Raumann machte vor einigen Jahren im Reichstage den Scherz, man dürfe nicht aus jedem Wetterle ein Gewitter machen. Der Abgeordnete Wetterle war über diese „Verfälschung“ seines Namens wenig erbaut, denn auf den Accent also legt der efflässige Napoleon einen ganz besonderen Wert. Außer der Familie Wetterle findet man aber auch sonst in den Reichsländern zahlreiche deutschstämmige Familiennamen, die durch eine französische Endung oder einen französischen Akzent ihre deutsche Abstammung zu verleugnen suchen, wie zum Beispiel der Name Storum und der Name Weber. Ebenso beliebt ist die Wahl französischer Vornamen in Verbindung mit echt deutschen Familiennamen, wie zum Beispiel Heureuse Blum, Charité Häffeld oder Sincere Scheidegger. Ebenso sind zahlreiche Ortsnamen französisiert worden, ohne ihren deutschen Ursprung verdecken zu können. Aus der Endung „ingen“ wurde „langue“, aus „hausen“ wurde „house“, aus „dorf“ „storf“ und aus „gemünd“ „guemines“. Die Endung „weiler“ läßt sich noch deutlich in „riquevill“ erkennen, verschwindet aber allmählich in „Aubure“ (Alt-weiler) und „voyer“. In derselben Abflusung wurde das Wort „Brücke“ in „Labroque, Bréchaumont und Pontigny“ verwandelt. Manche Ortsnamen erinnern nur noch durch ihren charakteristischen Beinamen an ihren deutschen Ursprung, wie zum Beispiel Audun-la-Tische (Deutsch-Albheim), Maix-la-Tige, Allemand-Ronbach. Das in den französischen Kriegsbulletins so oft verführte Wort Reichshoffen suchten sich die lothringischen Beamten durch die gefälliger klingende Wendung Réchicourt mundgerecht zu machen. Auf dieselbe Weise entstanden eine Bretagne (Bretten) und eine Basse-Suisse (Niederfulzbach) auf deutschem Sprachgebiet.

Frühling im Winter. In der Witterungsgeschichte vom Jahre 1172 ab, finden sich viele äußerst milde Winter im nördlichen Deutschland bezeichnet. So trieben 1184 die Bäume und Weinstöcke schon im Februar Knospen und Blüten, die Baumfrüchte gelangten im Mai und die Weintrauben Anfangs August zur Reife. Anno 1289 trugen die Jungfrauen in den Weihnachtseiertagen Kränze von blühenden Weizen, und im Februar von Kornblumen in den Haaren. Im April blühte der Wein auch in Berlin — denn die Stadt besaß damals viele Weinberge, worauf die Weinstraßen, der Wollankische und Samethische Weinberg, die Weinmeisterstraße und die Weinbergsgasse hindeuteten. Im Jahre 1572 schlugen im Januar die Bäume aus, im Februar bedeckten sie mit ihrem Laube die Vogelnester. Anno 1622 war der Januar im nördlichen Deutschland so gelinde, daß die Defen nicht geheizt zu werden brauchten. Im Februar blühten die Bäume. Im Winter 1659 trat weder Frost noch Schnee ein; 1782 kamen gegen Ende Dezember heftige Stürme, Blitz und Donner; im Januar 1783 trieben die Gartenpflanzen hervor und die Bäume schlugen aus.

Sellerie als gesundes Nahrungsmittel. Auf die Zusammenfassung und Eigenschaften des Sellerie, die ihn dazu befähigen, unter unsere Nahrungsmittel aufzunehmen, sei hiermit aufmerksam gemacht. Man ist ihn meistens gedämpft, wobei er zu einem ausgezeichneten, gesunden Gericht, das man allein oder mit Fleisch einnimmt, wird. Nach der Analyse kann er nur wenig Nährwert haben, denn über 93 v. H. der Pflanze besteht aus Wasser, der Rest zu 3,5 v. H. aus festen Bestandteilen und 1,5 v. H. aus stickstoffhaltigen Teilen, sowie aus je 1 v. H. Cellulose und mineralischen Salzen. Sellerie würde dementsprechend mehr den Charakter eines Gewürzes als eines Nahrungsmittels haben, und zwar ist es kein Geschmack, der ihn so volkstümlich macht. Indes scheint das aromatische Del in ihm ein mildes Anregungs- und Reizmittel für den Darm zu sein. Diese Eigenschaft ist möglicherweise die Ursache, daß man in England rohen Sellerie mit Käse zusammen genießt. Die Schwierigkeit der Käseverdauung liegt im Magen, so daß, wenn dieses Nahrungsmittel bis in den Darm gelangt ist, es ebenso leicht und vollständig der Verdauung anheimfällt wie Fleisch. Darmreizende Mittel, wie z. B. das erwähnte aromatische Del des Sellerie, begünstigen die Zusammenziehungen der Darmmuskulatur und sind daher überhaupt dem Verdauungsprozeß dienlich. Das Selleriedel ist mit dem der Petersilie und verwandten Pflanzen vergleichbar; die ebenso wirken und außerdem harntreibend sind. Ferner wird es als ein Mittel gegen Rheumatismus angesehen.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, den 3. März. Vorübergehende Bewölkung, noch einige Niederschläge in Schauern, vielerorts leichtere Nachfröste.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Aus dem Reiche.

Eine unbekannte Kaiserrede veröffentlicht die „Danziger Zeitung“ auf Grund eines Feldpostbriefes eines Offiziers, der an dem Feldgottesdienst, der am 7. Februar dieses Jahres in Gegenwart des Kaisers im Park des Schlosses Nobowo in Russisch-Polen stattgefunden hat, teilnahm und die Rede, die der Kaiser im Anschluß an den Gottesdienst hielt, stenographisch aufnahm. Der Kaiser sagte:

„Soldaten! Es ist mir eine große Freude, daß es mir vergönnt war, heute mit Euch unter Gottes freiem Himmel und vor seinem Altare an diesem schlichten Feldgottesdienste teilzunehmen. Für das, was Ihr geleistet, spreche ich Euch meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus, und überall in der Heimat und bei den Truppen, die im Westen kämpfen, blickt man dankbar und stolz auf Eure Taten. Eine schwere Aufgabe ist uns gestellt. Es gilt, die Existenzberechtigung Deutschlands noch einmal vor der ganzen Welt zu beweisen. Diese Aufgabe müssen und werden wir erfüllen. Keine Uebererschätzung des Feindes, aber auch keine Unterschätzung der eigenen Kraft! Wir Preußen sind es ja gewohnt, gegen einen überlegenen Gegner zu kämpfen und zu siegen. Dazu gehört das feste Vertrauen auf unsere großen Krieger, die oben, der unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen wird. Wir wissen es aus unserer Kinderzeit, und als Erwachsene haben wir es beim Studium der Geschichte gelernt, daß Gott nur mit den gläubigen Heeren ist. So war es unter dem Großen Kurfürsten, so war es unter dem alten Fritz, so war es bei meinem Urgroßvater, unter meinem Großvater, und so ist es auch unter mir. Wie der große Schotte, wie Freund Luther es auspricht: Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität.“

Einen Vorteil haben wir gegenüber unseren Feinden: Sie haben keine Parole, sie wissen nicht, wofür sie kämpfen, für wen sie sich tödlichen lassen. Sie tragen den schweren Lasten des bösen Gewissens, ein friedliebendes Volk überfallen zu haben. Wir aber ziehen gegen den Feind mit dem Sturmgewand des leichten Gewissens. Zum Erfolg ist aber auch weiter nötig, daß jeder Mann seine Pflicht tut, und so erwarte und verlange ich auch von Euch, daß jeder sein Bestes hingibt an Gesundheit und Lebenskraft, bis der Sieg unser ist. Der Feind muß völlig niedergebungen werden, und die Friedensbedingungen werden ich mit den Bajonettspitzen meiner Soldaten diktieren.“

Über 2000 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. In dem über sechsundeinhalbmonatlichen Ringen auf dem west- und östlichen Kriegsschauplatz sowie auf See haben unsere Truppen erfolgreich gekämpft. Die Zahl der verliehenen Kriegsauszeichnungen legt ein berechtigtes Zeugnis hieron ab. Groß ist die Zahl der Krieger, die das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten haben und auch die mit der ersten Klasse ausgezeichneten Ritter in der deutschen und österreich-ungarischen Armee beträgt bereits über 2000.

Das Gemütsleben des deutschen Soldaten. Der rühmlichst bekannte Schweizer Oberst Müller, der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“, schreibt: „Auf meiner Vogeisfahrt hatte ich wieder Gelegenheit, einen Blick zu tun in die Echtheit und Tiefe des Gemütslebens des deutschen Soldaten. Einmal äußert es sich in der sorgfältigen, liebevollen Pflege der Kriegsgräber, der stummen Blutzügen der großen Zeit und ihres großen Leides und Heldentums, an denen man nie ohne starke innere Bewegung vorübergehen kann. Es ist rührend, wie die deutschen Soldaten die Gräber ihrer Kameraden, ja auch ihrer Feinde, ehren und schmücken. Kunstvoll geschnittene und vergilberte Holzkreuze stehen überall auf den Ruhestätten, die mit Efeu und Stechpalmenkränzen geschmückt sind, deren rote Beeren und dunkelgrüne Blätter aus der weißen Schneedecke hervorschauen. Unweit einer Paghöhe liegt im Walde ein großes Grab mit schönem Kreuz und der Inschrift: Hier ruhen in Gott neun Franzosen, gefallen am 25. 8. 14, gewidmet von deutschen Kameraden. So ehren die Deutschen ihre toten Feinde. Nachdem Oberst Müller noch die Helden der Deutschen erwähnt hat, welche sich auch in der Sorge für die frierenden und hungernden Balddögel, selbst in Schützengräben, äußert, schließt er mit den Worten: Man darf nicht achtlos an solchen scheinbar unbedeutenden Erscheinungen des Gemütslebens vorbeigehen, wenn man den Geist und den Kulturzustand eines Heeres beurteilen und erfassen will. Auch in ihnen äußert sich ein Stück Herzens- und Geisteskultur des deutschen Volkes und des aus seinem Fleisch und Blut geborenen Heeres.“

Marktbericht.

Frankfurt, 1. März.			Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mt.	54—58	
	2. „	50—53	
Bullen	1. „	50—53	
	2. „	45—49	
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt.	47—52	
	2. „	44—49	
Kälber	1. „	52—56	
	2. „	48—51	
Lamm	1. „	48	
	2. „	38	
Schweine	1. „	85—86	
	2. „	85—86	

Getreide.			Per 100 kg.
Weizen Mt.	28.10	Roggen Mt.	24.10
Gerste „	24.10	Hafer „	27.30

Kartoffeln.			Per 100 kg.
Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg. Mt.	11.50—12.00		
do. im Detailverf. „	12.00—13.00		

Heu und Stroh.			Per 100 kg.
Heu per Zentner	4.80—5.00	Stroh	—

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt vom 1. März wurden gezahlt für:			Mt.
Große Weizenkleie			—
Feine „			—
Roggenkleie			—
Wirttreber			30.00
Weizenmehl			33.50—34.00
Palmsamen			32.50—33.00
Kokoskuchen			34.00—35.00
Erbsenkuchen			35.00
Leinmehl			35.00—36.00
Futtergerste			—
Trockenschrot			22.00—22.50
Neue Campagne			—
Ia. Fischfüttermehl			30.00—32.00
Mais			—

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung incl. Satz, soweit nichts anderes bemerkt.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bitte um Liebesgaben!

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß beabsichtigt unseren braven Kriegern wieder Pakete zugehen zu lassen und richtet an die Bürgerschaft die ergebene Bitte, zu diesem Zweck Liebesgaben zur Verfügung zu stellen. Außer Varmitteln zum Ankauf von Sachen sind besonders willkommen: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Dauerwurst und Keks oder Zwieback. Alle diese Gaben werden am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr auf dem Rathause Zimmer Nr. 9 angenommen.

Mitbürger! Zeigt Euch dankbar und spendet reichlich, damit unsere Braven draußen im Felde sehen, daß wir sie nicht vergessen und alles tun wollen, um ihnen die Strapazen des Krieges leichter ertragen zu helfen. Darum Hände auf für Liebesgaben!

Herborn, den 1. März 1915.

Namens des Kriegsfürsorge-Ausschusses:
Birkendahl, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Quartiergeber, bei welchen Soldaten vom Rekruten-depot einquartiert sind, werden hiermit in Kenntnis gesetzt, daß das Brot für die ersten 5 Tage von den Quartiergebern zu liefern ist und daß vom 6. Tage ab die Militärbehörde den Soldaten das Brot selbst liefert. Vom 6. Tage, also vom 6. März ab, wird daher die Vergütung für die tägliche Brotportion mit 15 Pfg. von der Vergütung für die Verpflegung in Abzug gebracht. Für die ersten 5 Tage kann jeder Quartiergeber bei dem Bäckermeister Friedrich Emil Hoffmann, Hauptstraße Nr. 8, für jeden einquartierten Soldaten ein Brot gegen Bezahlung holen lassen. Das Brot ist genau für 5 Tage berechnet. Der Preis und Abholungszeit wird jedem Quartiergeber noch durch besonderes Schreiben mitgeteilt.

Bei anderen Bäckern wird kein Brot für die Soldaten verkauft, worauf noch besonders hingewiesen wird.

Herborn, den 1. März 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Mittelschule in Herborn.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April. Die Schule wird von diesem Zeitpunkte an die Klassen 6 bis 1 umfassen; sie wird damit eine voll ausgestattete Mittelschule sein, die zugleich auf die Obertertia des Gymnasiums, die Untersekunda des Realgymnasiums und der Oberrealschule vorbereitet.

Die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler findet am 14. April, morgens um 10 Uhr, statt. Anmeldungen wolle man an den Unterzeichneten richten, der zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Krah, Rektor.

Für die ostpreussischen Konfirmanden

habe ich mit herzlichem Dank erhalten: Von R. in S. 2, Pf. S. in D. 10, Fr. W. in S. 3, Fr. J. L. in S. 3, A. R. in S. 4, Fr. W. in S. 1.50, S. in S. 2, L. B. in S. 5, Fr. W. in S. 5, P. in S. 1, M. in S. 0.50, R. in S. 3, S. in S. 1, S. u. C. in S. 3, aus Fleißb. durch Pf. v. D. 22.25, C. M. in S. 2, Konfirm. 4.30, R. L. in S. 3, P. in S. 5, Pf. C. in D. 10, R. R. in S. 5, W. in S. 2, Pf. S. in D. 20, B. in S. 20, Fr. J. in S. 3, R. R. 2, durch Lehrer J. in S. 3.07, R. R. 0.15, W. 1, R. R. 2, Fr. D. 3, S. in S. 10 u. einen schwarzen Konfirmandenanzug, B. 1, R. 3, aus Haiger durch Pf. S. 20, durch Pf. J. von den Konfirm. in Hirzenh. u. Giersh. 100, R. in R. 1, S. in S. 1, von den Konfirm. in Weidenh. durch Pf. W. 26.80 und 24.20 aus Kriegsbest. Fr. A. G. in Baldunf. 10, durch Pf. Fr. in Dillend. 22, aus Hörb. durch Pf. W. 2.50, M. P. 3, S. P. 2, M. 1.

Um weitere Gaben wird herzlich gebeten.

Herborn, den 1. März 1915.

Prof. Hausen.

Mädchen

welches schon gedient hat Hausarbeiten versteht u. kochen kann, per sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gefunden

1 Stück Vorhang Die Polizeiverwaltung

Zünftige Dreher

2 Schlosser

Dreher = Lehrk

sofort gesucht. Land

pflichtige werden rek

Filter-Fabrik Roth

(Dillkreis).

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Mittwoch, den 3. März

nachm. 2 Uhr in der

Herr Prof. D. Dun

aus Greifswald. Vort

„Das Kreuz Christi im

des gegenwärtigen K

Bekanntmachung

betreffend den Verbrauch von Roggenmehl

Auf Grund der §§ 14 und 15 der Bundesratsverordn. vom 25. Januar 1915 wird hiermit angeordnet, daß die nach der Bestandaufnahme vom 1. Februar im Dillkreis vorhandenen und beschlagnahmten Vorräte an Roggenmehl insoweit sie sich im Gewahrsam von Händlern und Wirten befinden, die das Eigentum des Kreises übertragen, nach § 17 find die Besitzer verpflichtet, die Vorräte in der Kommission in Dillenburg (Kaufmann Fritz Heinemann in Herborn) übernommen sind. Der Kommissionär zunächst versuchen, die Vorräte zu einem angemessenen Preis zu erwerben; sollte dies nicht gelingen, dann wird das Versteigerungsverfahren durchgeführt werden.

Die Müller

des Kreises fordere ich auf, den in ihrem Besitz befindlichen Roggen, soweit er nicht etwa bereits an die Kreisgetreidegesellschaft in Berlin verkauft ist, gemäß § 4 der Bundesratsverordnung alsbald auszumahlen. Das gemahlene Mehl fällt unter die Beschlagnahme des Kreises und ist der Kreisgetreidekommission in Dillenburg zur Abgabe anzubieten.

Die Bäcker

des Kreises ersuche ich, ihre Anträge auf Zuweisung von Mehl durch Vermittlung der Bürgermeister schriftlich an die Kreisgetreidekommission in Dillenburg zu richten. In dem Antrag ist genau anzugeben, wieviel der Antragsteller gemäß § 4 der Bundesratsverordnung täglich verbrauchen darf, wieviel Vorrat am Tage der Bestellung noch vorhanden ist. Die Herren Bürgermeister wollen die Richtigkeit der Angaben prüfen und bestätigen.

Dillenburg, den 27. Februar 1915.

Der Königl. Landrat: J. R. Daniels

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 2. März 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Mittwoch, den 3. März, nachmittags 2 Uhr

in der Kirche zu Herborn:

Vortrag

von Universitätsprofessor D. Dunkmann aus Greifswald

Das Kreuz Christi im Lichte des gegenwärtigen Krieges

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Tausende verdanken Ihre glänzende Stellung dem Stad

4. Taus. Selbstunterrichtsbriefe System Karnaak-Hachfeld

Vorher 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge

Baugewerkschule: Polier, Architektzeichnen, Bau

techniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewer

meister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker, Schule

für Eisenbahnen: Lokomotivführer, Lokomotiv

führer, Eisenbahntechniker. Maschinenbauschule:

Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukt

Maschineningenieur. Elektrotechnische Schule: Elektro

monteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. Schule für

Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formmeister, Giessereitechniker. Installateurschule: Installate

Elektroinstallateur. Schule für Kunstgewerbe und

Handwerk: Steinmetzmeister, Modeller, Stukkate

Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferang. 2 1/2 P.

Anschickensendungen ohne Kaufang bereitwilligst.

Diese Werke setzen keine Vor